

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Preisprophet Nr. 123.

Preisprophet Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 2 M. — 4 vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1 M. 80 P.



Anzeigenpreis.
Der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 P.;
außerhalb des Orts 15 P. — Kleinanzeigen 50 P.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 142.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag, den 5. Dezember 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

Großzügiges Ansiedlungswerk.

Der Dank für die Krieger.
Kameraden!

Die Vorarbeiten für ein großartiges Ansiedlungswerk sind im Gange, die Ausführung wird unverzüglich beginnen und so schnell gefördert werden, wie der gegenwärtige Mangel an Baumaterial, Kohlen und Transportmitteln es gestattet. Da die Regierung und alle Parteien hierin einig sind, wird die Nationalversammlung dem Werke ohne jeden Zweifel freudig zustimmen.

Die heimkehrenden Krieger sind die ersten, diesen Dank des Landes zu empfangen, das sie mehr als vier schwere Jahre hindurch, in tausend Schlachten und Kämpfen ihren Veldern beschützt haben. Den Kriegsteilnehmern, die bis zu ihrer ordnungsmäßigen Entlassung ihre Pflicht getan haben, will Deutschland, sobald es es sehen kann, eine Heimstätte schaffen.

Aus billig erworbenen Lande mit billigem öffentlichen Gelde werden für Handwerker, Gärtner und landliche Handwerker Hunderttausende von Stellen errichtet, für städtische Arbeiter, Angestellte, Beamte und Angehörige verwandter Berufe Häuser in Gartenstädten und Gartenortschaften erbaut und gegen mäßige Vergütung der Selbstkosten übergeben werden. Das große Werk ist schon begonnen, bis zu seiner Vollendung wird eine Reihe von Jahren hingehen, in dieser Zeit werden die neuen Siedler sich den ihnen übertragenen Besitz durch schwere, aber auch lohnende und freudige Arbeit zu eigen machen müssen.

Mit einer Todesversicherung und einem Obervorteil, die die Welt nie bisher nicht gekannt hat, hat ihr 10 Monate hindurch eure Pflicht, die heimatlasse Erde zu schützen, erfüllt, jetzt will die dankbare Heimat auch zu freien Herren auf deutschem Grund und Boden machen. Daß dieses hohe Ziel nur durch eure eigene unermüdete Mitarbeit erreicht und gesichert werden kann, wird es in euren Herzen nur desto tiefer befestigen.

Gibt noch eine kurze Zeit Geduld! Helft unsern kühnen Vorkämpfern über seine schwerste Zeit hinweg, klettert es noch einmal durch deutsche Manneszucht und deutschen Ordnungssinn, dann bereitet ihr eure eigene Zukunft, euer eigenes Glück. v. Hindenburg.

Unsere Soldaten im Osten.

Zu Pessimismus kein Anlaß.

Ueber die Verhältnisse im Osten hatte der Vorkämpfer des N. und S. Rates in Berlin, Mollenhuth, eine sehr pessimistische Darstellung gegeben, die geeignet war, bei den Angehörigen Unruhe und Sorge zu erwecken. Seine Ausführungen werden jetzt von dem „Zentralrat der Ostfront“ in folgender scharfer Weise zurückgewiesen:

Der Zentralrat der Ostfront ist erstaunt über die Äußerungen von Ihnen, daß die in Rußland liegenden Armeen wohl kaum an eine Rückkehr denken könnten. Wir verstehen nicht, wie Sie Derartiges in öffentlicher Versammlung sagen können, wo die ganze Lage der Ostfront zu diesem Pessimismus keinen Anlaß gibt — solange es den S. Räten gelingt, ihre Politik der Ruhe und Ordnung weiter durchzuführen. Mit den Mitteln der Ostfront werden Sie sowohl die Stimmung der Heimat als auch bei der Truppe, die munter in der Front kämpft, erhalten und bringen erst die Gefahr der Ostfront zu diesem Pessimismus keinen Anlaß. Sie schon als vorhanden darstellen, ist sehr herabsetzend, aber die Ostfragen nur durch die englischen Vertreter sprechen zu lassen, unsere bevollmächtigten, kluge Vertreter sind. Zentralrat der Ostfront.

Zwischen Krieg und Frieden.

Die englische Einsatzt in A. I. verschoben.

Die Reise des Admirals Brown mit einem Marineaufschuß der Verbündeten auf einem englischen Geschwader nach Kiel, wo sie die Abreise der deutschen Flotte überwatchen wollen, ist wegen Minengefahr verschoben worden. Ehe die Minenfelder beseitigt seien, werde noch eine geraume Zeit vergehen.

Einschiffung der englischen Gefangenen.

An die zuständigen Hafenämter an der deutschen Nordsee- und Ostseeküste ist die Mitteilung gekommen, daß in den nächsten Tagen von England englische Schiffe in deutschen Häfen eintreffen werden, um die in Deutschland gefangenen Engländer in die Heimat zurückzuführen. Als Einschiffungsorten kommen in Betracht: Danzig, Swinemünde, Kolberg, Lübeck, Kiel, Hamburg, Bremen, Bremerhaven, Wilhelmshaven und Emden. Sobald die englischen Schiffe in den deutschen Häfen eintreffen, soll das Kriegsministerium benachrichtigt werden, damit mit der Einschiffung der englischen Gefangenen begonnen werden kann.

Ein Ultimatum des Marshall's Hoch.

Das bekannte Verlangen der Franzosen nach Auslieferung sämtlicher städtischer und besserer Lokomotiven hat zu einer akuten Diskussion geführt. Am Sonntag ließ Generalissimus Hoch der deutschen Waffenstillstandskommission ein Ultimatum mit vierundzwanzigstündiger Fristung überreichen, in welchem die französische Forderung erneut aufgestellt wird. Der Vorsitzende der deutschen Waffenstillstandskommission, Staatssekretär Erzberger, hat sofort nachdrücklich Einspruch erhoben und erklärt, die Erfüllung der Forderung wäre selbst dann unmöglich, wenn man das ganze deutsche Wirtschaftsleben zum Herausuchen der stärksten und besten Lokomotiven in Unordnung brächte. Er hat den Vermittlungsvorschlag gemacht, daß Deutschland alle gegenwärtig in Reparatur befindlichen Lokomotiven nach Fertigstellung abliefern werde. Mit dem Termin der Auslieferung ist der 1. Februar 1919 in Vorschlag gebracht. Der Vermittlungsvorschlag ist an die Bedingung geknüpft, daß die Franzosen die in Belgien und Nordfrankreich beschlagnahmten Lokomotiven in Anrechnung bringen und ihre Zahl namhaft machen. Die französischen Forderungen gingen über Sinn und Wortlaut des Waffenstillstandsvertrages weit hinaus, da dort über die Qualität der abzuliefernden Maschinen keine Bestimmung getroffen sei.

Die Frist des Ultimatus ist Montag vormittag 10 Uhr abgelaufen. Welche Entscheidung gefallen ist, ist noch nicht bekannt.

Hochs Proklamation an das besetzte Rheinland.

Marshall Hoch richtet an die Bevölkerung der besetzten linksrheinischen Gebiete eine Proklamation, in der es u. a. heißt:

Die militärischen Behörden der Alliierten haben von dem Befehl über das Land übernommen und verlangen von allen Personen völligen Gehorsam. Alle Bestimmungen, welche im Augenblick der Okkupation bestehen, werden von uns bekräftigt werden, insofern sie mit unseren Rechten und Sicherungsmaßnahmen vereinbar sind. Unter der Leitung und der Kontrolle der Militärbehörden werden die öffentlichen Dienste weitergeführt. Die Beamten haben ihren Dienst weiterhin ehrlich und gewissenhaft auszuführen. Die Einwohner haben sich direkt oder indirekt in Wort und Tat jeder Feindseligkeit gegen die alliierten Truppen zu enthalten. Jeder, der irgendwelches Vergehen für schuldig befunden wird, hat gegen die Sicherheit der Truppen gerichtet ist, wird vor ein Kriegsgericht gestellt.

Vorbereitungen französischer Annexion.

Die deutsche Waffenstillstandskommission teilt mit, daß Marshall Hoch verfügt hat, daß zwischen Elzass-Lothringen und den angrenzenden Ländern sofort die strengste Grenzsperrung eintritt, und zwar ist das Ausfallende und Einfallende dabel, daß er auch das Gebiet von Saarlouis und Saarbrücken mit einbezogen hat. Die ganze Maßnahme kann man nur als Vorbereitungen der französischen Annexion betrachten. Die deutsche Waffenstillstandskommission hat daher sofort energischen Protest gegen diese Maßnahme eingelegt. Auch rein politisch genommen, ist diese Grenzsperrung von größter Bedeutung, denn es ist dann in Zukunft nicht mehr zu erfahren, was drüben vorgeht. Auch die Vorbereitungen zur Nationalversammlung sind unmöglich gemacht.

Die wirtschaftlichen Folgen sind ebenfalls nicht abzusehen. Es wird nur an die Unterbindung der Ausfuhr der Saarloisen nach Deutschland und besonders auch nach der Schweiz — worüber ein Wirtschaftsabkommen besteht — erinnert.

Die Hochsche Verfügung widerspricht den Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages und ist dementsprechend energig gegen protestiert.

Streitigkeiten in der Entente.

Ein Artikel in der Baltimore Sun über die Schwierigkeiten, die bei den Vorbereitungen der Konferenz zu überwinden sind, erregt große Aufmerksamkeit. Der Verfasser gibt zu verstehen, daß das Programm, das für die Konferenz aufgestellt wird, Widerspruch finden wird, und erinnert an eine Äußerung Balfours, daß es auf der Konferenz sehr stürmisch zugehen werde. Ferner wird in dem Artikel gesagt, daß General Berhing mit dem Oberbefehl der Alliierten Militärkräfte gehabt habe. Um alles dies aus dem Wege zu räumen, habe Wilson beschlossen, nach Europa zu reisen.

Keine Sorge für die Ukraine-Truppen.

Zur Verhütung aller Angehörigen für die Okkupationsstruppen aus der Ukraine, besonders aus der Umgegend von Odessa können wir mitteilen, daß nach einem Funkpruch des Stabskommandos 81 dort alle in Ordnung ist. Nirgends ist die Ruhe gestört. Die 2. schwere Infanteriedivision Oberoff, Stabschef 547, leicht Infanteriedivisionen 807, 979, 1025, Feldbatteriefelonen 224, 305, Flaggzüge 19 und 153 werden demnächst in die Gegend von Prestilowst und dann in die Heimat befördert. Auch die Funken bei der Funkstation Nikolajew sind wohl auf.

Verlängerung des Waffenstillstandes.

Die Verlängerung des Waffenstillstandes, die von deutscher Seite angeregt wurde, wird von den Gegnern wahrscheinlich unter sehr viel härteren Bedingungen zu haben sein, da die Entente sich gegen jede Möglichkeit sichern will. Die Ausbitten, einen Präliminarfrieden zu bekommen, sind sehr gering; auf die diesbezügliche Anfrage unserer Unterhändler haben wir noch keine Antwort erhalten.

Tschechische Gefühle auf Schlesien.

Die Meldung, daß die Tschechen bereits in die Grafschaft Glatz eingedrungen seien, wird von zuständiger Stelle dementiert. Immerhin ist die Lage gespannt und man erwartet, daß von tschechischer Seite in den nächsten Tagen sicher etwas geschieht; wahrscheinlich ein Vormarsch in der Richtung auf Mailbor, wo einige tausend „unerlöster“ Wägen liegen.

Von der Madenschen-Armee.

Eine Internierung der Madenschen-Armee in Ungharn ist, wie wir erfahren, tatsächlich noch nicht erfolgt. In Berliner Regierungskreisen hofft man, daß bis Mittwoch mittag 12 Uhr noch eine Verständigung in dieser Frage erreicht sein wird. Inzwischen geht der Rücktransport der Truppen aber weiter. Bis Montag vormittag kam in Oederberg an der schlesischen Grenze eine Division an, bis Nachmittag 6 Uhr wurde ein Brigade und für die Nacht ein ganzes Armeekorps erwartet.

Lebensmittel erst nach der Nationalversammlung.

Die amerikanische Regierung hat 32 ehemalige deutsche Handelschiffe gemietet, die Nahrungsmittel nach Deutschland zu bringen werden. Die Versorgung wird aber nach der Mitteilung Königs im Senat erst beginnen, nachdem in Deutschland die Wahlen für die Nationalversammlung stattgefunden haben.

Unser Rückmarsch im Westen.

Ueber die augenblickliche Lage des Rückmarsches unserer Heere erhalten wir folgende Mitteilungen. Die Räumungsbewegung im Westen verläuft weiterhin planmäßig. Der Rheinübergang geht ohne Schwierigkeiten vor sich, obgleich die Beschädigung der Rheinbrücke bei Remscheid noch nicht beseitigt ist. In Augenblick verläuft die vorderste Linie nach der Heimat zu folgendermaßen:

Burgheinfurt — Münster — Soest — Arnberg — Attendorn — Freudenberg — Braunfels — südwestlich Wehlar — Hanau — Darmstadt — Michelstadt — Wehlstadt — Wehlberg — Wehringen — Tullingen — Engen — nordöstlich Schaffhausen.

Im Osten: Die Räumung im Abschnitt Koffitter und im Kreise Weiskirchen geht planmäßig weiter. Der Versuch einer starken Vortruppbewegung im Osten von Alga die Ausladung zu führen, wurde mit Waffengewalt verhindert. In der Nacht von Karva wurde ein feindlicher Kreuzer gesichtet.

Deeresgruppe Madenschen: Drei Infanterieregimenter der Deeresgruppe sind bereits in Oederberg eingetroffen. Bezüglich der Internierung der Arme Madenschen wurde auf Veranlassung des Vorsitzenden der deutschen Waffenstillstandskommission, Staatssekretär Erzberger, eine Frist zur grundsätzlichen Klärung der Angelegenheit bis Montag mittag 12 Uhr abgemacht. Da sich die Unmöglichkeit ergab, diese Frist einzuhalten, wurde der Antrag gestellt, die Frist bis Dienstag mittag zu verlängern. Eine Antwort hierauf ist von Marshall Hoch bis zur Stunde noch nicht eingetroffen.

Zusammentritt der Untersuchungskommission.

Die Kommission zur Untersuchung der Anlagen wegen völkerrechtswidriger Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland ist Montag vormittag um einhalb 11 Uhr in den Räumen der Waffenstillstandskommission zusammengetreten. Die Sitzung wurde durch eine Begrüßungsansprache des Staatssekretärs Erzberger, des Vorsitzenden der Waffenstillstandskommission, eingeleitet. Sodann übernahm der bekannte Völkerrechtslehrer Professor Schäding-Warburg den Vorsitz und wurde dann in die sachliche Beratung eingetreten.

Die Engländer in Libau.

Eine Flottille von 12 englischen Zerstörern, die durch den Sund in die Ostsee eingelaufen waren, ist in Libau angekommen. Die englische Marinekommission wird Dienstag in Wilhelmshaven eintreffen.

Schuhe im Ueberfluß.

Aus Birmingham der Metropole der deutschen Schuhfabrikation wird geschrieben:

Nach vor wenigen Wochen waren die Schuhe ein Artikel um den man sich förmlich schlug für den (man mit England die höchsten Ueberhöchstpreise zahlte, viele Monate hindurch man täglich zum Schuhhändler wanderte und Radfahrern anstellte, ob die „Quote“ noch nicht eingetroffen sei. Und heute! Heute, da der Krieg seinen letzten Hauch getan und alles für die neue kommende Ära umgruppiert, heute laufen die Schuhhändler den Käufern nach bzw. suchen sich

Wohlgemut: Denn in Kauterzeiten ist man mehr als zur-
haltend geworden. Man weiß sehr wohl, daß mit dem
kommenden Frieden große Mengen Leder, auf die bisher
die Militärbehörde die Hand bedrückt, frei werden, daß
für die Schuhfabriken eine noch nie dagewesene Kon-
junktur andbrechen wird, und daß die Preise eine zwei-
fellose Besserung gegenüber den Kriegspreisen, so
sogar eine ganz horrende gegenüber den während des
Krieges bezahlten Leder- und Schandpreisen erfahren
werden. Das Publikum, das jetzt nicht unbedingt zu
Schuhkäufen gezwungen ist, schiebt deshalb seine Ein-
käufe auf, bis wieder andere Zeiten kommen, und
so ist das bis in der Kriegszeit bisher nie Erlebte
eingetreten, daß heute in pfälzischen und anheerpfälz-
schen Städte auf dem Wege des Inlandes Schuhge-
schäfte nach Schuhkäufern suchen. So ändern sich die
Bedingungen!

Frauen! Lernt wählen!

Das Abgeben des Stimmzettels am Wahltag ist sehr
einfach,

aber das richtige Ausfüllen des Stimmzettels —
darauf kommt es an. Das erfordert eine tüchtige
Portion von Sachkenntnis und Personenkenntnis.

Sachkenntnis? Ja, sollt ihr denn erst einige
Duzend bide Handbücher durchstudieren über Verfas-
sungsrecht und Verwaltungsweisen, über die hochpoliti-
schen und die innerpolitischen Zustände und Bedürfnisse,
über Finanzgebarung, Steuerwesen, Volkswirtschaft,
über die sozialen und sittlich-religiösen Leistungen und
Aufgaben der Staatskunst usw.?

Ein so tiefes und weites Studium würde Jahre
erfordern. Auch unter den männlichen Wählern sind
nur wenige, die es zu voller und gründlicher Sach-
kenntnis gebracht haben. Man muß sich mit einem
Auszug aus der Staatsweisheit begnügen, mit der
Klarstellung der wesentlichen, entscheidenden Gesicht-
spunkte. Das Weitere muß dann der gesunde Menschen-
verstand besorgen.

Wer liefert den handlichen Auszug?

Wo gewinnt man die notwendige Uebersicht?

Da nennen wir drei Bezugsstellen.

1. Die Presse. Die angehende Wählerin muß die
Zeitung lesen, d. h. nicht etwa nur den lokalen
oder vermittelten Teil, oder das Feuilleton, sondern
den politischen Teil. Nicht des Zeitvertreibes
halber überfliegen, sondern mit Bedacht die Tat-
sachen zur Kenntnis nehmen und die Gedanken im
eigenen Kopfe und Herzen weiter verarbeiten. Es
muß eine gute Zeitung sein, von der du weißt, daß
sie der Wahrheit und Gerechtigkeit dienen will und
nicht hohles Gerede, sondern solides Material bringt.

2. Die Aussprache in Vereinen und Versamm-
lungen. Das lebendige Wort ist der wirksamste Lehrer
und Erzieher. Es kann aber auch zum gefährlichen
Verführer werden. Das gilt besonders für die großen
Versammlungen, wenn Agitatoren flammende Reden
halten und die Gemüter sich gegenseitig erhitzen. In
solchen Wählerversammlungen muß man den Kopf kühl
und klar halten. Man darf sich nicht durch schmetternde
Phrasen hinreißen lassen, sondern muß die Wichtig-
keit aller Behauptungen und Schlussfolgerungen nach-
prüfen. Wer die Leidenschaften aufreizt, ist
schon verdächtig. Wer den Zuhörern Wunderdinge
verspricht, ist entweder ein verfliegener Schwärmer oder
ein arglistiger Bauernfänger. Mit Spitz fängt man
Mäuse, mit lockenden Versprechungen die vertrauens-
seligen Wähler.

Der Reuling muß vor allem eine Ueberzeugung
mitbringen und festhalten, nämlich die, daß aller
Fortschritt auf Erden, alle Verbesserung der Zu-
stände nur durch mühsame und ausdauernde Arbeit
allmählich und Schritt für Schritt erfolgen kann. Be-
schwende nicht dein Vertrauen an unbewährte Leute
mit hartem Jünglingsmut. Je mehr sie die Gefühle auf-
peitschen, desto schärfer muß der Verstand fragen:
Hat er bewiesen, was er sagt? Kann er die Wünsche
einführen, die er so schön ausspricht?

3. Der Rat der Vertrauensmänner. In deiner
Verwandtschaft, in deinem Umgangskreise, in deiner
Gemeinde findest du Personen von Bildung und Er-
fahrung, deren Klugheit und Ehrlichkeit über all
Zweifel erhaben ist. Von kann der Reuling besser um
Rat fragen, als solche Vertrauensleute? Die zeigen
dir in wenigen Minuten den Ausweg aus dem wahl-
politischen Irrgarten. Du vergißt dir nichts, wenn
du auf Personen Hörst, die mehr gelernt, gedacht und
ausgeprobt haben, als dir selber bisher möglich war.
Du den Vertrauensmännern gehören auch die Ver-
trauensfrauen. Es kommt nicht auf das Geschlecht an,
sondern auf die bewährte Tüchtigkeit und Treue.

Das sind einige Fingerzeige für die Wahlreulinge.
Wer die Wahl hat, hat die Qual, oder wenigstens
die Last. Ueber die Lösung der Aufgabe wird beim
Fortschreiten der Wahlbewegung noch manches zu sagen
sein.

Prüfet alles und behaltet das beste.

Die kommenden Wahlen an einem Beispiel.

Der Wahlmodus für die Wahlen zur National-
versammlung unterscheidet sich von dem bisherigen in
der Hauptsache durch das Prinzip der gerechteren Ver-
hältnismäßigkeit, die auch den Winderheiten eine Vertretung
im Parlament sichert. Die Verhältnismäßigkeit wird
aber erst ermöglicht durch die Listenwahl.

Der Wähler ist hier an eine Liste bestimmter Per-
sönlichkeiten gebunden. Diese Listen aufzustellen ist
Sache der einzelnen Parteien und allenfalls solcher
Personengruppen, die, damit sich keine zweifache Stel-
lenverteilung ereignet, bereit sind, eine bestimmte Anzahl
von Wählern im voraus nachzuweisen. Zu
wissen werden von der Regierung bekannt gegeben, und
der Wähler entscheidet sich am Wahltag für eine dieser
Listen. Von der Liste jeder Partei sind dann so viele
Abgeordnete gewählt, wie nach dem Verhältnis der
im ganzen Land abgegebenen Stimmen auf die Partei
entfallen; auf der einzelnen Parteiliste, die ja aus
Vorsicht immer mehr Kandidaten aufweisen wird, als
zum Schluß Abgeordnete auf die Partei entfallen, ent-
scheidet die Reihenfolge der Aufzählung.

Wir nehmen ein Beispiel: hundert Abgeordnete
sind zu wählen; vier Parteilisten liegen vor; von
870.000 abgegebenen Stimmen fallen auf Liste A
400.000, B 200.000, C 44.000 D 26.000. Wie viel Ab-
geordnete kommen nun auf die einzelne Partei? Bei
100 Abgeordneten und 870.000 Wählern stellen 8700

Wähler einen Abgeordneten. Es ergibt sich also fol-
gendes Bild:

A 400.000 = 59 x 6700 (Rest 4700)

B 200.000 = 29 x 6700 (Rest 5700)

C 44.000 = 6 x 6700 (Rest 3800)

D 26.000 = 3 x 6700 (Rest 3000)

Von Partei A sind demgemäß jedenfalls 59, von
B 29, von C 6, von D 3 gewählt. Das ergäbe 97
Abgeordnete. Die noch fehlenden drei Sitze fallen den
drei größten Resten zu; auf A, B, D käme demnach
ein weiterer Abgeordneter.

Bleibt auf dem Lande.

Der Staatssekretär des Reichsarbeitsamtes, Bauer,
erläßt folgenden Aufruf „an die heimkehrenden Land-
arbeiter und alle, die auf dem Land tätig waren“:

Geht nicht in die Städte und Industriebezirke!
Dort fehlt es an Wohnungen und ist die Arbeitslegen-
heit schon wegen der mangelnden Rohstoffe knapp.
Auf dem Lande ist eine durchgreifende Umgestaltung
der Besitzverhältnisse im Gange. Mehrere Millionen
Hektar — Raum genug für Hunderttausende von selbst-
ständigen Bauernstellen — werden unter Mitwirkung
der landwirtschaftlichen großen Berufsverbände zur
Besiedelung bereit gestellt werden. Das Werk soll so
schnell beendet werden, wie die gegenwärtigen Schwie-
rigkeiten der Bau-, Transport- und Geldverhältnisse
es gestatten; bis dahin findet ihr auf dem Lande Un-
terkunft und lohnende Beschäftigung. Denn mehr als
eine Million Kriegsgefangener und Wanderarbeiter ver-
lassen ihre Arbeitsstätten und der Krieg hat große
Lücken in den Bestand des Bauvolkes gerissen.

Wir haben die alten Ausnahmegesetze gegen die
Landarbeiter aufgehoben und die Besiedelungsordnung außer
Kraft gesetzt. Nachdem für die Landarbeiter die gleiche
Koalitionsfreiheit gesichert ist wie für die Industrie-
arbeiter, werden die Arbeits- und Lohnverhältnisse
durch Tarifverträge zwischen den Organisationen der
Landarbeiter und der Gutsherrschaften geregelt.

Ein Gesetz ist in Vorbereitung, das die Gemeinden
und Gemeindeverbände verpflichtet, für die Herstel-
lung der Wohnungen in angemessener Art Sorge
zu tragen und Pachtland für den Hausstellungsbedarf
zu beschaffen.

Sozialisierung auf dem Lande.

Das Programm des neuen Landwirtschaftsministers.
In einer großen Volksversammlung in Berlin ent-
wickelte der neue Landwirtschaftsminister Braun sein
Programm, wobei er u. a. ausführte:

Der Schrei nach Aufstellung des Grundbesitzes hat
zur Folge, daß die Landwirte keine künstlichen Dün-
ger mehr kaufen, weil sie nicht wissen, ob sie im
nächsten Jahre noch selbst ernten. Ihre Energie er-
lahmt und die Folge wird eine Missernte sein. Die Re-
gierung kann den Schrei, schon jetzt an die Aufstellung
im großen Stil zu gehen, nicht mitmachen. Als Land-
wirtschaftsminister habe ich an die Landwirte schon
wichtige Anweisungen erlassen. Hinsichtlich der Jagd
bleibt es wie bisher. Es ist verfehlt, daß die landwirt-
schaftlichen Arbeiter so schnell wie möglich entlassen
und eingestellt werden zu wesentlich anderen Lohn- und
Arbeitsbedingungen als früher. Ein verkürzter Holz-
einschlag in Staats- und Privatforsten ist vorgesehen
um Arbeit, Brenn- und Bauholz zu schaffen. Die Ur-
barmachung von Lebes- und Moorländerereien wird sofort
in die Hand genommen werden. Hierbei werden sich
Arbeiter in der Stadt, die hier keine Arbeit haben
damit abfinden müssen, sich zu ländlichen Arbeitern
zur Verfügung zu stellen. Natürlich gegen angemes-
sene Bezahlung, Verpflegung und Unterhaltung. Da
seht viel Güter zum Verkauf gestellt werden, so ist
Vorsorge getroffen worden, dem Staat das Vor-
kaufsrecht zu sichern, und zwar zu Friedenspreisen.
Auch für die Befestigung der Abstellplätze ist die
Vorbereitung im Gange. Wir stehen noch am Anfang
der Sozialisierung, die nur geleistet werden kann,
wenn es uns gelingt, möglichst schnell aus dem jetzigen
Chaos herauszukommen und eine Zerplitterung un-
serer Kräfte hintanzuhalten.

Schritte des Papstes für Deutschland.

Auf der Fuldaer Bischofskonferenz am 28. Ok-
tober richteten die dort versammelten Kirchenfürsten
auf Veranlassung des Kardinals v. Hartmann an den
Papst ein Handschreiben, in dem sie baten, der Papst
solle seinen Einfluß zum Schutze Deutschlands geltend
machen.

Hierauf ist eine zustimmende Antwort durch den
Kardinal Gasparri eingelaufen, die u. a. folgende be-
merkenswerte Stelle enthält:

Und wie im Verlaufe des Krieges der Heilige
Vater nicht aufgehört hat, die Ungerechtigkeiten und
Gewalttätigkeiten, von welcher Seite sie auch begangen
werden, zu beklagen und nicht müde geworden ist,
die Kriegsführenden anzusehen, sie möchten die Abficht
gegenseitiger Vernichtung aufgeben und zur Milde und
Menschlichkeit sich entschließen, so hat er auch bei
den gegenwärtig sich überschneidenden Ereignissen wie-
derholt an den Vetter eines großen kriegsführenden
Staates gewandt, und hat ihn beim kostbaren Blute
des Weltkrieges Jesus Christus beschworen, er möge
an das Waffenstillstandsangebot und an die Friedens-
verhandlungen mit Wohlwollen herantreten, damit ein
für alle gerechter und ehrenvoller Friede zustande
kommen. Möge der Allmächtige diese Bemühungen seg-
nen, möge er in seiner unendlichen Barm-
herzigkeit baldigst auch dem hart geprüften deut-
schen Volke die Wohltaten eines gerechten und dauer-
haften Friedens gewähren. Dessen Unterpfand sei der
Apostolische Segen, den Seine Heiligkeit allen deut-
schen Bischöfen und ihren ehrwürdigen Oberhirten von
Dresden erteilt.

Der belgische Gefrier-Hut.

In Jülich sind Montag früh zwei Autos mit
belgischem Militär eingeliefert. Es wurde sofort ein
Beschluss gefasst, öffentlich angeschlagen, welche das
Verlassen und Betreten der Stadt ohne Erlaubnis
verboten. Jeder Verkehr von 7 Uhr abends bis 5 Uhr
morgens ist verboten. Theater, Kaffees und Wirt-
schaften müssen vorläufig schließen. Gassen müssen
sich zur Verfügung des belgischen Kommandanten hal-
ten. Die Kettungen dürfen nur unter Präventivschutz

ermeinen, und zwar deutsch und französisch. Weiter
sagt die Bekanntmachung wörtlich:

Ich behalte mir vor, in allen Wohnungen, welche
es auch seien, Untersuchungen abzuhalten.

Die ganze Zivilbevölkerung muß die vorübergehenden
Offiziere durch Abnahme der Kopfbedeckung grüßen
und dabei den Bürgerkrieg verlassen.

Wer diesen meinen Befehl übertritt, wird fest-
genommen und durch Verfahren erschossen. Den be-
treffenden Einwohnern sowie der Stadt wird außerdem
eine Geldbuße auferlegt.

Unterzeichnet ist dieses Dokument der Zeit von
Oberst Garcia.

Politische Rundschau.

Die Lage des Arbeitsmarktes verschlechtert sich
von Woche zu Woche. So sind von den Krieges-
gesellschaften Kündigungen großen Umfangs vorge-
kommen. Infolge Fortfalls der Heeresaufträge in
der Kriegsindustrie wurden bereits zahlreiche Entlas-
sungen vorgenommen. Die Zahl der Arbeitslosen
nimmt besonders im Hütten- und Schlackenerwerb
zu. Auch in der Landwirtschaft konnten nicht alle
Kräfte untergebracht werden, obwohl die Kartoffel-
verwertung noch nicht beendet ist. Dagegen herrscht nach
Schneidern, Schuhmachern und Friseurgehilfen, ferner
Küchen- und Hüttenarbeitern starke Nachfrage. Auf
dem landwirtschaftlichen Stellenmarkt macht sich eine weitere
Verschlechterung bemerkbar. Weibliche Kräfte, die sich
hierzu eignen, versucht man, wieder den häuslichen
Dienst zu zuführen.

Der bayerische Ministerpräsident Kurt Eisner
ist erkrankt. Der mit seinem galizischen Namen Salo-
mon Rodmanow, helfende unabhängige Sozialist, der
sich zum bayerischen Ministerpräsidenten aufgeschwin-
gen hat, ist dem Widerspruch der offiziellen Sozial-
isten nicht gewachsen gewesen. Die alte Richtung um
Abg. Linder usw. in München hat sich ihm gegenüber
durchgesetzt.

Der „Vorwärts“ behandelt den Verlauf der Dinge
in Bayern in einem längeren Artikel, dessen Schluß
lautet:

Was tut die Berliner Parteileitung der Unab-
hängigen, um den holden Schwärmer zu zügeln? Leider
so weit zu sehen ist, nicht das allermindeste, und die
„Freiheit“, die gefällige Offiziös aller unabhängigen
Ministerreiche, befähigt ihn noch in seinen Verirr-
ungen. Unsere Kollegen vom Schiffbauerdamm denken
doch über diese abenteuerliche Ministerpräsidenten-
schaft genau so wie wir. Warum sagen sie es nicht? Wo
bleibt da die Pressefreiheit?

Diese Ministerpräsidentenschaft hat mit dem großen
Erfolg unserer Zeit nichts zu tun. Sie steht zu ihm
in erschütterndem Gegensatz. Kasperlekomödie
des Lebens, frei nach Franz Wedekind, von Kurt Eisner,
mit dem Dichter in der Titelrolle. München-Schwabin-
er Naturtheater. In fünf Minuten geht der Vor-
hang herunter und dann ist Schluß.

Schade um ihn!

Die Bekleidungsnot dauert an.

Erst Ernährung, dann Bekleidung.

Die Hoffnungen auf Erleichterung der Beklei-
dungs-Beschaffung werden sich einstellend nicht erfül-
len. Die neue Regierung hat die Begünstigungspflicht
aufrecht erhalten, und es liegt im Interesse der All-
gemeinheit, daß die bestehenden Bestimmungen weiter-
hin befolgt werden.

Der Mangel an Bekleidungsgegenständen ist viel
größer,

als im Volke allgemein angenommen wird. In ein
Stücken der hohen Preise ist deshalb vorläufig noch
lange nicht zu denken. Wie groß die Not ist, beweist,
daß wir schon die Vorhänge beschlagnahmen mußten.
Seit vier Jahren ist uns die Einfuhr vollkommen
abgeschnitten. Wenn man bedenkt, daß Deutschland
im Jahre 1913 einfuhr:

478 Millionen Kilogr. Baumwolle
200 „ „ „ Wolle
150 „ „ „ Felle
55 „ „ „ Alaba
50 „ „ „ Hanf
4 „ „ „ Seide

und dem gegenüber stellt, daß diese Einfuhr um vier
Jahre lang gestoppt hat, dann kann man sich erst einen
Begriff machen, wie groß der Mangel ist, und wie
lange wir uns noch einschränken müssen, bis wir
wiederum einigermaßen versorgt sind.

Die Regierung will die Einfuhr von Lebens-
mitteln heben, um damit die Ernährung sicher zu
stellen, die uns nach vier Jahren bitteren Mangels
sehr not tut. Schiffraum und sonstige Transportmittel
werden erst für Getreide usw. Verwendung finden, be-
vor wir in der Lage sind, Rohmaterialien für die Be-
kleidung einzuführen. Es ist ferner bekannt, daß
das neutrale Ausland schon lange Ausfuhrver-
bote für Bekleidungswaren erlassen hat. Diese
Ausfuhrverbote beweisen am besten, daß auch dort
großer Mangel herrscht. Wir wissen ferner, daß in
Schweiz größere Mengen Waren gekauft. Durch kurz-
fristige Maßnahmen der alten Regierung wurden die
Kaufleute gezwungen, die dort gekauften Waren zum
Teil wieder abzugeben, und sie sind zum größten
Teil in die Länder unserer Feinde gegangen. Wenn
es jetzt auch noch gelingt, einen Teil der in der
Schweiz gekauften Waren herein zu bekommen, so wird
das für die 70 Millionen Einwohner Deutschlands wie
ein Tropfen auf einen heißen Stein sein.

Bevor unsere eigenen Spinnereien und Web-
ereien in Gang gebracht sind, und das erste Stül-
Ware vom Stuhl kommt, wird noch lange Zeit vergehen.
Es hängt davon ab, wann bei dem Mangel an Schiffs-
raum es möglich sein wird, die ersten Rohmaterialien
nach Deutschland einzuführen.

Dabei wird in Betracht zu ziehen sein, daß und
vorläufig die Ausfuhr fehlt.

Lokales und Provinzielles.

* S. Weidenheim, 5. Dez. Am heutigen oder morgi-
gen Tage werden voraussichtlich die letzten deutschen
Truppentransporte durch unsere Stadt marschieren, ganz

bestimmt ist allerdings der Zeitpunkt noch nicht. Sobald man die letzten unserer Helden von der Westfront unsere Stadt durchgezogen haben, dann ist der Zeitpunkt gekommen, wo auch der Schmutz unserer Stadt verschwinden muß und auch die vielen Fahnen der Häuser eingezogen werden müssen. Wie schon so oft, durchlaufen unsere Stadt die abenteuerlichsten Gerüchte über die schon in den nächsten Tagen oder sogar Stunden zu erwartende Befreiung durch die Feinde. In den Waffenstillstandsbedingungen waren für die Räumung, bezw. Befreiung des linken Rheinuferes der 9. Dezember und für die Brückenköpfe auf dem rechten Rheinufer der 13. Dezember bestimmt. Da eine Aenderung dieser Bestimmungen bisher nicht erfolgt ist, so werden diese Termine ihre Gültigkeit behalten haben. Ueber die zu erwartende Einquartierung selbst und die Zahl der zu erwartenden Mannschaften kann heute noch nichts mitgeteilt werden. Soviel ist jedoch gewiß, daß von Seiten unserer Behörden alles geschieht, um die Einwohner-schaft soviel als möglich zu entlasten. Wahrscheinlich werden unsere Befehlstruppen aus Franzosen bestehen.

• Weissenheim, 5. Dez. In unserer Stadt hat sich ein Festauschuss gebildet, um die aus dem Felde heimgekehrten Krieger aus unserer Stadt feierlich willkommen zu heißen. Es ist geplant, vormittags eine kirchliche Feier zu halten, für jede Konfession in ihrer Kirche und abends alle Krieger in dem festlich geschmückten Saale der „Germania“ herzlich zu bewillkommen. Unsere Kriegsteilnehmer werden gewiß gerne die Gelegenheit begrüßen, einmal gemeinsam ihre Heimkehr zu feiern und der die Bürger-schaft vertretende Festauschuss bietet alles auf, um seine heimgekehrten Mitbürger nach den überstandenen schweren Leiden des Krieges froh und herzlich in der Heimat willkommen zu heißen. Was in der kurzen Zeit geschehen kann, die zu den Vorbereitungen nur bleibt, wird geschehen, um zu zeigen, daß alle froh und freudig die heimgekehrten Helden begrüßen. Leider verfügt die Stadt über keinen Raum, der es ermöglichte, die gesamte Bürgerschaft an diesem Feste teilnehmen zu lassen. Deshalb bittet der Festauschuss die Kriegsteilnehmer, schon früher, um 1/8 Uhr zu erscheinen, damit diesen besondere Ehrenplätze angewiesen werden können. Soweit aber Platz vorhanden ist, sollen von 8 Uhr an auch die Angehörigen der Krieger gerne zugelassen werden. Trotz der Schwierigkeiten wird der Festauschuss es möglich machen, daß den Kriegern ein Ehren-trunk verabreicht wird. Es ist daher zu hoffen, daß der nächste Sonntag für unsere Krieger ein rechter Festtag wird nach der Not und den Sorgen des Krieges.

• Weissenheim, 5. Dez. In endlosen Reihen zogen die Scharen der Frontsoldaten in diesen Tagen über den Rhein, überall herzlich dankbar begrüßt. Sie sagten es immer wieder, wie der freundliche Empfang dabei ihnen wohlte, hatten sie doch nach den Schilberungen der Um-wölzungen im Vaterlande gefürchtet, daß Deutschland ver-gessen könnte, was seine Heldenkämpfe in mehr als fünfzig langen Kriegesmonaten für die Heimat geleistet. Haben wir frohen Anteil genommen an der Rückkehr der Lan-der, die hier durchgezogen dann begrüßen wir besonders herzlich unsere lieben Mitbürger, die nach langer Trennung aus des Krieges Nöten und Gefahren endlich heimgekehrt sind. Weissenheim rüfzt sich, die in der Heimat wieder glücklich angelangten Krieger am Sonntag festlich zu be-grißen. Der Frier am Abend in der Germania geht ein Dankgottesdienst am Morgen in den Kirchen beider Kon-fessionen voraus. Die katholischen Krieger werden dazu herzlich wie freundlich eingeladen, an diesem Gottesdienste Sonntag Morgen 9 1/2 Uhr, sich vollständig zu beteiligen. Die Blöße auf der Evangelienseite, bleiben ihnen an die-tem Tage reserviert. Die Krieger werden gebeten, bei dem Dankgottesdienst diese Ehrenplätze einzunehmen.

• Weissenheim, 5. Dez. Wie aus der Bekanntmachung der Ortskrankenkasse Nüdesheim im Interzitat der heu-tigen Nummer ersichtlich, ist die Einkommensgrenze bei der Krankenversicherung von M. 2500.— auf 5000 M.— mit Wirkung vom 2. Dez. ab erhöht worden. Verordnung des Rats der Volksbeauftragten vom 22. Nov. 1918, Reichs-gesetzblatt 1918 Seite 1321. Den Herren Arbeitgeber er-wacht daher die Pflicht, die bei ihnen beschäftigten Per-sonen mit einem Jahresentgelt von über M. 2500.— 5000 bis zum 9. Dez. bei der Ortskrankenkasse anzumelden. Unterlassung der Meldung zieht Strafe nach sich. Die Ver-ordnung läßt weiter zu, daß diejenigen Personen, die in der Zeit seit Beginn des Krieges wegen Ueberschrei-tens der Gehaltsgrenze von 2500 M. aus der Kranken-kasse ausgeschieden sind und ihre freiwillige Weiterver-sicherung versäumt haben, dies jetzt binnen 6 Wochen nachho-len können, sofern sie beim Ausscheiden zur Weiterver-sicherung berechtigt waren und nicht nach der neuesten Verord-nung versicherungspflichtig sind. Auch die seit Beginn des Krieges wegen Ueberschreitens der Einkommensgrenze von M. 4000.— aus der Kasse ausgeschiedenen freiwilligen Mitglieder können, soweit sie jetzt nicht versicherungspfl-lichtig sind, sich gleichfalls binnen sechs Wochen weiterver-sichern.

• Weissenheim, 5. Dez. Behufs Wahl eines Kreis-Arbeiter- und Bauernrates findet am kommenden Sonntag, den 8. d. Mts. in Mittelheim eine Delegierten-Versamm-lung sämtlicher Arbeiter- und Bauernräte statt.

• Aus Rheinhessen, 1. Dez. Aus dem westlichen Rheinhessen und der Umgegend wird ein neuer, ganz er-heblicher Preisschub in Flaschenweinen gemeldet. Die Fla-sche Wein, die in den letzten Wochen noch allgemein 10 bis 12 M., kostete, wird jetzt durchweg mit 5 bis 6 M., bezahlt. Hierbei handelt es sich keineswegs nur um neue Weine von diesem Jahre, die bekanntlich schon weit billiger als die älteren Jahrgänge waren, sondern auch um die zu den phantastischen Preisen von 10000 bis 12000 M. einge-lauten 1916er und 1917er Weine. Hier wird also be-reits mit sehr großem Verlust verkauft. Der Preisschub mag, wie Renner berichtet, nicht nur eine Folge der allge-meinen wirtschaftlichen Unsicherheit sein, sondern vor allem auch in der Tatsache begründet sein, daß die Pfalz und Rheinhessen wie das Rheingau, also das gesamte rheinische Weingebiet befehdenden Franzosen überall, wohin sie bis jetzt kamen, die gesamten Lebensmittel- und besonders die Weinpreise ganz erheblich herabsetzten. In der westlichen Pfalz haben sie beispielsweise den Weinpreis bereits auf

1,60 M., im Kleinhandel herabgesetzt. In der Nahegegend wird jetzt schon überall der „Halbe“ zu einer Mark verkauft. Ein weiterer rascher Preisschub wird von den Besitzern allenthalben befürchtet. Das Kaufgeschäft ruht zurzeit voll-ständig.

• Vom Mittelrhein, 2. Nov. Seitens des Ober-präsidenten der Rheinprovinz als Chef der Rheinstrombau-verwaltung wurde folgende Bekanntmachung erlassen: Den in der Binnenschifffahrt beschäftigten Personen und die sie begleitenden Haushaltsangehörigen sieben vom 1. Dez. 1917 ab auf den Kopf und die Woche 2300 Gramm Ge-bäck zu. Die nach den bisherigen Vorschriften einem Teil der Schiffsbesatzung gewährten Wochenzulagen bleiben mit der Maßgabe, daß auf diese Zulagen die Erhöhung der Grundration in Abrechnung kommt. Hiernach sind den an der Fahrt teilnehmenden Personen sowie den als Schwerarbei-tern anerkannten Personen sowie den Schwerarbeitern für eine Woche 48 je über 20 Gramm Gebäck lautende Reis-brotmarken und den Maschinisten und Heizern in ihrer Eigen-schaft als Schwerarbeiter insgesamt 50 Stück auszuhandigen.

Aus aller Welt.

• Gefährliche Spitzbuben verhaftet. Einen auten Gang machten in Hamburg Beamte des Fahndungs-kommandos durch die Verhaftung eines in Darmel wohnenden Clupers, der als Leutnant Renner aufgetre-tet ist und mit noch unermittelten Räubern in Har-besbude im angeblichen Auftrag des Arbeiter- und Soldatenrates Hausdurchsuchungen nach Lebensmitteln vor-genommen hat. Allein an einer Stelle erbeuteten die gefährlichen Menschen für 30.000 Mark Gold- und Silberfachen, nachdem sie sich hatten bewirten lassen.

• Von Einbrechern erschossen. Im Bahnhofs-haus 232 der Linie Thorn-Insterburg in der Nähe des Gutes Eilenrode wurde der Bahnhofsleiter Teich, der zwei Einbrecher beim Stehlen eines Schrankes über-rascht hatte, von dem einen erschossen.

• Ein Attentat auf die Meeresterrasse. In Kop-pot bemerten Bewohner der Hafnerstraße einen Feuer-schein auf dem katholischen Kirchengrundstück. Als man näher nachsah, fand man an der Haupttür der Meer-terrasse ein großangelegtes Holzfeuer, das bereits in ungefähre zwei Meter hohen Flammen brannte. Durch die rechtzeitige Entdeckung ist ein Schaden verhütet.

• Eine wilde Versammlung. In M. Gladbach wurde eine Versammlung des Zentrums von Radikal-Sozialisten geführt. Als diese gegen den Redner Dr. Meffert in bedrohlicher Weise vorgingen, gab dieser dem Nächsten, der ihn feindlich angriffen wollte, ein Glas Wasser auf das Haupt. Daraufhin legten die Genossen Hand an den Redner, jedoch nahm die Versammlung für ihn Partei. Die Gegner verließen dann die Ver-sammlung zu singen, die große Mehrheit der Versamm-lung aber sang: „Deutschland, Deutschland über alles“.

• Der Tod eines A. und S. Mates verfolgt. Der 22-jährige Arbeiter Harry von Lindenhofen aus Berlin-Lichterfelde hatte zwei Jahre Gefängnis zu verbüßen, kam in der Umkleekabine frei und wurde Obmann des Arbeiter- und Soldatenrates in Nieder-cassel (Siegtal). Als solcher hat er, das Vertrauen seiner Kollegen misbrauchend, 15.000 Mark in bar und ein halbes Kilo Platin unterschlagen, sodaß sich der Gesamtverwert der Unterschlagungen auf 60.000 Mark be-läuft. Das Bürgermeisterrat Nieder-cassel hat auf seine Ergreifung eine hohe Belohnung ausgesetzt.

• Mitternachts-Tat. Deutlich Andree, ein Sohn des Pastors Andree in Siebenbrunn bei Unterfer, war auf dem Wege von der Front nach Ruhlsbühl, wo selbst er sein Flugzeug abstellen sollte. Vorher lan-dete er jedoch in Siebenbrunn, um seinen Angehörigen auf dem Luftwege einen Besuch abzustatten. Seine beiden Brüder baten ihn, eine kurze Zeit einen Flug mit ihnen zu unternehmen, was auch geschah. Bei der Landung freifte jedoch das Flugzeug einen Baum und stürzte ab, wobei Leutnant Andree getötet und seine Brüder verletzt wurden.

• Im Kampf erfroren. Ein Arbeiter aus Kammen bei Berlin hatte sich mit einem Arbeitskollegen von durchfahrenden Soldaten Alkohol zu verschaffen gewußt und davon so viel genossen, daß er auf dem Nachhause-wege liegen geblieben war. Er ist in der kalten Nacht erfroren. Sein Kollege konnte sich an einen belebteren Weg schleppen, wo er noch rechtzeitig gefunden wurde.

• Eine Familientragödie auf dem Eise. Auf dem zugefrorenen Ballteich in Wilhelmshafen bei Rastwitsch vergnügte sich der etwa 10 Jahre alte Sohn Otto der Arbeiter Großerfchen Chelente mit Rascheln. Dabei brach plötzlich das noch dünne Eis und der Knabe verschwand. Hilfe schreiend, unter dem Eise. Seine Mutter eilte herbei, und sprang sofort ins Wasser, um ihr Kind zu retten. Doch auch sie ging unter und konnte nur als Leiche geborgen werden. Eine Schwester, die ebenfalls ins Wasser nachgesprungen war, konnte mit vieler Mühe gerettet werden.

• Raubmord in Berlin. Ein mutmaßlicher Raub-mord wurde in der Koblitzstraße entdeckt. Man fand an einem Straßenzug in der Nähe der Volksbühne einen noch unbekannten, etwa 50—60 Jahre alten Mann mit Kopfverletzungen tot daliegen. Der Kopf lag in einer großen Blutlache. Die Beinkleider sind dem Manne ausgerissen, die Schuhe ausgezogen. Der Tote ist wahrscheinlich niedergebrosen und ausgeplündert worden.

• Ein tragischer Unfall. Mehrere Lehrende aus Oberlahnstein, der kürzlich nach vier Jahren aus Hein-desland glücklich nach Hause zurückgekehrt war, hatte Dienst bei der Quartierverteilung. Er fuhr mit dem Auto eines Offiziers durch die Frühmorgensstraße. Das Auto stürzte um und tötete den Fahrer. Die anderen Insassen erlitten schwere Verletzungen.

• Eine verheerende Abfuhr. In Köln ereignete sich folgendes: Ein amerikanischer Offizier sitzt in einem Cafe. Ein Dämon tritt herein, kommt, steht, laßt eine teure Kose und überreicht sie ihm mit „gra-dloser“ Verbeugung und gewinnendem Lächeln. Der Amerikaner steht erstaunt auf, zieht dann eine Brief-tasche, entnimmt ihr eine Banknote und einen Zettel, auf den er schreibt: „Nehmen Sie dies Geld und und kaufen Sie Tabak oder Lebensmittel für die armen deutschen Soldaten. Deutsche Frauen, wie Sie sind.“ Es folgt ein Ausbruch, der aus Gründen des Anstandes nicht wiedergegeben ist, der aber leider, leider auch noch auf so manche andere unserer Frauen und Mäd-chen paßt. — Wie lang doch ein Walter v. d. Vogelweide auf die deutschen Frauen? „Lugend und reine Minne, Wer die suchen will, Der soll kommen in unser Land, Da ist der Wonne viel. Lange müßt ihr Leben dardane.“

• Ein eigenartiger Unfall ereignete sich in M. houl. Ein Gutsbesitzer war mit seinem Kutscher auf Feld gefahren. Letzterer hielt zwischen seinen Knien die gesicherte Jagdsilber. Durch die Erschütterung auf dem hartgefrorenen Landweg mußte die Sicherung des hohlen Gewehrs sich gelockert haben. Jedenfalls löste sich während der Fahrt plötzlich ein Schuß, bei dem der Kutscher an der linken Brustseite verletzte. Er wurde sofort in das Krebener Krankenhaus über-führt.

• Raubmord an einer Kartenlegerin. In Pelpitz wurde die als Kartenlegerin bekannte 63 Jahre alte Selma Vober ermordet und beraubt. Die Frau war, bevor sie starb, noch imstande, über ihre Mörderin nähere Mitteilungen zu machen. Danach hatte eine Frauensperson versucht, sie zuerst durch eine vergiftete Suppe, dann durch Pudding, dem Bitterkleezahn zu-gesetzt war, zu töten und ihr schließlich durch Beischießen auf den Kopf das Schädeldach zertrümmert. Da die Frau eine genaue Beschreibung der Mörderin geben konnte, gelang es der Polizei, diese in der Person der Arbeiterin Marie Romanus festzunehmen. Die Verhaftete bestreitet vorläufig hartnäckig jede Schuld.

• Ein Straßenbahnunfall ereignete sich in L. an-burg. Ein Straßenbahnwagen fuhr so schnell die B. Bergstraße herunter, daß er an der Ecken-dorfer Straße aus den Schienen sprang. Der Straßenbahn-führer Döbberlin und die Ehefrau Helene Barthes, beide aus Harburg, sind an den dabei erlittenen Schä-delbrüchen gestorben.

• 1200 Munitionsarbeiterinnen entlassen. In der Munitionsfabrik zu Spanbau sind am letzten Sonn-abend etwa 1200 Arbeiterinnen entlassen worden. Die entlassenen Arbeiterinnen sind in erster Linie solche, die aus der Provinz stammen und vorher als Land-arbeiterinnen beschäftigt wurden.

• Geldschrankbrecher drangen in das Kaufgeschäft von M. Wolling in der Lennestraße 4 in Berlin ein. Sie kletterten an der Außenseite des Hauses an den vorstehen-den Stielen bis zu dem im ersten Stockwerk gelegenen Ge-schäftsräumen empor, zerschlugen eine Fensterscheibe und stiegen so in den Kassentraum. Hier öffneten sie den großen Geldschrank mit Sauerhoffapparaten und nahmen den ganzen Inhalt mit. Sie erbeuteten außer 25.000 Mark baren Geldes eine große Anzahl Versicherungspolice und son-derliche Wertpapiere.

• Ein teurer Schlaf. In einer Kaffeewirtschaft in der Untergasse in Köln schlief ein Soldat ein. Beim Erwachen bemerkte er, daß ihm von leider unbekannt entkommenen Dieben der Kopf zerschlagen und seine Brille mit einem 400 Mark wertigen Schmuckstück zer-trümmert worden war. Ein 71-jähriger todlich verunglückte. In Mann-heim verunglückte der 71-jährige Glasbläser Louis Köster in seinem Hause dadurch, daß er infolge Fehl-tritts auf der Treppe diese hinunterstürzte und mit dem Kopf auf den Asphalt aufschlug. Er trug einen Schädelbruch davon, wodurch der Tod alsbald herbei-geführt wurde.

• Die Beute des Offiziersstellvertreters. Nicht weniger als vier Lastautos waren zur Hexenschlagung der „Beute“ des aus dem Felde heimgekehrten Offiziers-stellvertreters Scheider in der Waldstraße in Griesheim erforderlich. Als die Mengen vollener Decken, neuer Stiesel und Schuhe, Fleischkonferven u. dgl. glänzend in der Wohnung verstaubt waren, erlitten der inzwischen benachrichtigte A. und S. Rat und beschlagnahmte die gesamte Beute.

• Die Folgen des Revolutionsprogramms. Infolge der unsinnigen Pländerungen und Verwüstungen in Reife am Abend des 9. November sind außer den Zufallsfällen noch Privatpersonen und Geschäftsleute bedeutend zu Schaden gekommen. Die bisher beim Reisser Magistrat angemeldeten Schadenersatzansprüche belaufen sich auf 150.447 Mark. Die Folge wird eine allgem. Steuererhöhung in Reife sein.

• Angenommene Hamsterkiste. Bei einer von Arbeiter- und Soldatenrat in Griesheim erhaltener Hausdurchsuchung in sieben Offizierswohnungen wurden zu-lage gefördert: 20.000 Flaschen Wein, 300 Flaschen Rum, 100 Flaschen Wörre, 700 Flaschen Portwein, 35.000 Zigaretten, 40.000 Zigaretten, 600 Pfund Ma-rellade in Dosen, 1500 Dosen Konserven, 60 Dosen kondensierte Milch und 12 Rentner Seifenpulver.

Allgemeine Ortskrankenkasse für die Gemeinden des ehemaligen Amtes Nüdesheim zu Nüdesheim am Rhein.

Gemäß Verordnung vom 22. November d. J. (Reichsgesetzblatt 1918 Seite 1321) ist bis auf weiteres die Versicherungsgrenze von M. 2500.— auf M. 5000.— Jahresgeld erhöht worden. — Hiernach sind alle bisher mit einem Jahresentgelt von über M. 2500.— von der Krankenversicherungspflicht befreit gewordenen Betriebsbeamten, Werkmeister, und andere Angestellte in ähnlich gebotener Stellung, ferner Handlungsgehilfen, Gehilfen in Apotheken, Bäckern und Orchestermitgliedern, Lehrern, Erziehern, ferner Schiffer auf deutschen Seefahr-zeugen, sowie auf Fahrzeugen der Binnenschifffahrt, weiterhin gegen Krankheit versichert.

Die Verordnung tritt am 2. Dezember 1918 in Kraft.

Die Herren Arbeitgeber werden aufgefordert, diese Personen, soweit für dieselben die Ortskrankenkasse Nüdesheim in Betracht kommt, bis zum 9. Dezember a. c. zur Kasse anzumelden.

Für weiteren nicht denjenigen Personen, welche seit Beginn des Krieges wegen Ueberschreitens der Gehalts-grenze von M. 2500.— aus der Kasse als versicherungspfl-lichtig ausgeschieden sind, das Recht zu, binnen sechs Wochen nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung ihre Wiederaufnahme als Mitglied zu beantragen, sofern beim Ausscheiden das Recht zur Weiterversicherung bestand und jetzt infolge der Erhöhung der Versicherungsgrenze keine Versicherungspflicht vorliegt.

Diese Vorschrift findet auch auf solche Personen Anwendung, die seit Beginn des Krieges als freiwillige Mitglieder wegen Ueberschreitens der Einkommensgrenze von M. 4000.— aus der Kasse ausgeschieden wurden.

Mit der Erklärung auf freiwillige Weiterversicherung ist ein ärztliches Gesundheitsattest vorzulegen.

Nüdesheim, den 8. Dezember 1918.

Der Vorstand:

Karl Meier, Vorsitzender.

Aufruf!

Arbeiten — oder wir gehen zugrunde!

Der Staatssekretär des Reichsdemobilisierungsamts Roethli erklärte einem Vertreter des Vorwärts: Es erscheint, daß die meisten von uns sich den fürstbaren Ernst unserer wirtschaftlichen Lage noch nicht hinreichend klarmachen. Wir wandeln an Abgründen, die uns täglich zu verschlungen drohen und nur größtes Pflichtbewußtsein, stärkste Arbeitsanstrengung, eiserne Disziplin aller können das Volk retten. Gelingt es uns nicht, der Volksgesamtheit Nahrung, Licht, Wärme, Unterkunft, Kleidung zu sichern, sie trotz der ungeheuer erschwerten Verhältnisse überall ohne Unterbrechung mit dem zu versorgen, was sie dringend zum Leben braucht, dann sind wir verloren, dann haben wir zuerst Hunger, Anarchie, Bürgerkrieg, Zerfall des Reiches und nachher die Invasion rücksichtsloser Feinde.

Jeder Mann muß wissen, daß er jetzt ganz persönlich die Mitverantwortung trägt für Sein oder Nichtsein unseres Volkes und in erster Linie auch seiner selbst.

Vor allem muß jeder arbeiten, — sonst gehen wir zugrunde. In der letzten Zeit ist vielfach die Arbeitsleistung gesunken. Das ist im Angesicht der ungeheuren Ereignisse begreiflich, aber wir können es uns einfach nicht leisten. Jeder muß sich aus Erregung, Ablenkung oder Unlust herausreißen und unermüdet Pflicht tun. Wenn z. B. ein Arbeiter der Rohstoffe, Halbfabrikate oder Nahrungsmittel erzeugt, oder Transporte bewegt, nicht mithilft, dann kann es bedeuten, daß an anderen Stellen Volks- und Arbeitsgenossen brotlos werden, hungern, frieren. Es müssen auch jetzt Arbeitseinstellungen unbedingt vermieden werden.

Jeder Streik kann uns unmittelbar in die Katastrophe hineintreiben.

Wenn wir keine Kohlen mehr haben, weil die Kohlenarbeiter streiken, liegen die Betriebe still, ruht der Eisenbahnverkehr, können wir keine Lebensmittel und keine Heizstoffe mehr befördern. Das wäre das Ende, wäre der Tod für die Volksgemeinschaft und für zahllose einzelne Volksgenossen.

Es wird auch jetzt nicht gestreikt werden müssen, denn die Vertretungen der Arbeiter sind heute stark genug, um jede wirtschaftlich überhaupt mögliche Forderung durchzusetzen.

Auf jeden kommt es heute an, jeder kann mitwirken das Volk zu retten oder kann dazu beitragen, es in unfähiges Elend hinabzustößen. Ich glaube an die deutschen Arbeiter, ich glaube, daß sie besonnen, pflichttreu und unermüdet aus der Not von heute dem Volk zu einer besseren Zukunft helfen werden.

Wird hiermit veröffentlicht:

Geisenheim, 5. Dez. 1918.

Das Bürgermeisteramt.
Dr. Schneider.

Bekanntmachung.

Von Dienstag, den 10. Dezember an kommt in den Kolonialwarenhandlungen

Gries

zum Verkauf. Auf die Person entfallen: 125 gr. Gries zum Preise von 12 Pfg.

Die Vorlage der Karten zwecks Abtrennung des Bezugsschnittes Nr. 19 hat am 6. und 7. Dezember zu erfolgen.

Spätere Anmeldungen werden nicht mehr berücksichtigt. Gesetze und Hausordnungen sind von dem Bezuge ausgeschlossen.

Geisenheim, den 5. Dez. 1918.

Der Bürgermeister: Dr. Schneider.

Bekanntmachung.

Morgen, Freitag den 6. d. Mts. von vormittags 9—12 und von 1½—6 Uhr, kommen an der hiesigen Eisenbahnstation Kartoffeln der Ztr. zu 7,10 Mk. zum Verkauf.

Es sollen dieselben als Ersatz für die am 24. und 25. Okt. zur Ausgabe gekommenen teilweise schlechten Kartoffeln abgegeben werden und zwar an die Person 30 Pfd. welche nicht zur Anrechnung kommen.

Bezugsscheine kommen an demselben Tage von vorm. 8½—12 und nachm. von 2—4 Uhr gegen Gleichzahlung in dem Rathaussaal zur Ausgabe.

Geisenheim, 5. Dez. 1918.

Der Magistrat: Dr. Schneider

Bekanntmachung.

Die neuen Fleischkarten gelangen morgen, Freitag den 6. ds., vormittags in folgender Reihenfolge zur Ausgabe:

von 9—10 Uhr für die Inhaber der Lebensmittelkarten

Nr. 1—150, 391—530, 751—850,

10—11 . . . 151—300, 531—680, 851—960,

11—12 . . . 301—390, 681—750, 961—1035.

Die Karten sind mit Namen und Lebensmittelskartennummern zu versehen, da unvollständige Karten bei der Fleischabgabe zurückgewiesen werden.

Bei Empfang der Karten sind die alten Lebensmittelskarten vorzulegen.

Geisenheim, den 5. Dez. 1918.

Der Bürgermeister: Dr. Schneider.

Druckmaschinen fertigt schnellstens die Buchdruckerei Jander,

Begrüßungs-Feier für die heimgekehrten Geisenheimer Kriegsteilnehmer.

Sonntag, den 8. Dezember 1918.

9½ Uhr vormittags: Gottesdienst in der katholischen und in der evangelischen Kirche.

8 Uhr abends:

Festversammlung

im Saale der »Germania«.

Alle Kriegsteilnehmer Geisenheims sind herzlich zu dieser Feier eingeladen und werden gebeten, zu der Festversammlung abends sich bereits 7½ Uhr einzufinden zu wollen, damit ihnen besondere Plätze angewiesen werden können.

Auch die Familienmitglieder der Krieger sind herzlich willkommen, soweit Platz vorhanden. Einlaß 8 Uhr.

Kinder haben keinen Zutritt.

Für den Festausschuß:

Dr. Schneider,
Bürgermeister.

Nassauer werbet für die Deutsche demokratische Partei!

Wir fordern:

1. Einen freien Volksstaat und bekämpfen jede Gegenrevolution von unten und oben.
2. Sofortige Wahlen zur Nationalversammlung nach der gleichen, geheimen und direkten Verhältnismahl für alle großjährigen Volksgenossen beiderlei Geschlechts.
3. Energiische Fortführung der sozialen Gesetzgebung, Sicherung des Koalitionsrechtes aller Stände, Maßnahmen zum Wiederaufbau unserer Wirtschaft, Schaffung von Bauernland durch Aufteilung von Domänen und geeigneter großer Güter.
4. Aufrechterhaltung der Ordnung, Sicherung des Eigentums, glatte Erledigung der Verwaltungsgeschäfte in Reich, Staat und Gemeinde und vor allem

Frieden, Arbeit und Brot!

Anmeldungen zur Deutschen demokratischen Partei erfolgen bei dem Ortsverein oder bei der Geschäftsstelle des Landesverbandes in Wiesbaden, Bachmayerstr. 10.

Möbelversteigerung!

Freitag, den 6. Dezember Mittags 1 Uhr in der Gastwirtschaft Rölz in Rüdeshheim läßt Herr Gottfried Weilenmann hier, wegzugshalber folgende Mobilien gegen gleichbare Zahlung versteigern:

Eine kompl. Schlafzimmereinrichtung, eine vollst. Kücheneinrichtung, 1 Sofa noch neu, mehrere Stühle, Rohrstuhl, ein sehr gut erhaltenes Klavier, eine neue Nähmaschine 1 Wäscheschrank, Tische, 1 Kinderbett, 2 Gaslampen Porzellanachen, 1 eis. Bettstelle mit Matratze Kissen und Decke u. dergl. mehr.

Rüdeshheim, den 3. Dezember 1918.

Rheinstr. 31. J. Heinz, Auktionator. Telefon 187.

Bekanntmachung.

Samstag, den 7. Dezember 10 Uhr vorm. findet im Hofe der Volksschule die öffentliche Versteigerung einer Anzahl von den durchmarschierenden Truppen zurückgelassener Pferde, Wagen und sonstigen Heeresgeräts statt.

Zugelassen sind nur hiesige Bieter. Die Versteigerung erfolgt gegen sofortige Barzahlung. Die näheren Bedingungen sind auf dem Rathaus einzusehen.

Geisenheim, den 5. Dezember 1918.

Das Bürgermeisteramt.
Dr. Schneider.

Besten Erfolg

haben Inserate jederzeit in der Geisenheimer Zeitung (18. Jahrg.) Exp.: Winkler Landstr. 53b Fernsprech-Anschluss: Nr 123

Hotel, Restaurant, Café
Hotel zur Linde
Telefon Nr. 205.

Ein fleißiges, braves Mädchen

sucht Stellung in Geisenheim bis 15. Dezember.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Fleißige saubere Frau oder Mädchen
für Hausarbeit gesucht gegen guten Lohn ohne Kost und Wohnung.

Dr. Rheinberg
Schaumweinellerei.

Monatsmädchen oder Frau

Bei gutem Lohn für Vormittags 2 Stunden gesucht. Näheres bei Frau L. Herrmann Breitst. 1.

Weihnachts-Zigarren

Stück 40 bis 100 Pfg. in 1a Qualitäten von 50 Stück an lieferbar.

Rauchtabak.

5 Pfund Mischware mit reinem Tabak Mk. 20.
5 Pfund feinsten Gr. 12—14 abtabak

Biete volle Garantie.
für feinsten P. obgleichsmal und nehme gar. en Vorübergehungszeit was nicht gefallt. Der reiner aberall gesucht. Friedberg i. Hessen Nr. 7.

Möbel:

1 Schreibsekretär in Kirchbaum,
1 Vertikow und
1 Kommode in Ruchbaum, alle Stücke aus bearbeitet u. erhalten, preiswert abzugeben. Näheres i. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Fellspanner L. Kaninelle
Insektenpulver 1. Gattung u. Runde, empfiehlt
Pet. Jos. Klein, Geisenheim, Steinstr. 5

Ohjens! Schertrah Erjaß

eine edelte Suppenwürze frisch eingetroffen.
Frau Rothhaupt
Marktstraße.

Prima Schifferhof Flajenbier
A. Bach (zur Krone).

ARBEITER

nehmen an die
Geisenheimer Kaolinwerke.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Weinbergspfählen.

Tannene, geriffene Kieferne, Gold-Lärche Pr imisia, gefägte, kyanisierte. Rundstäbe kyanisiert, Weinbergspfähle imprägniert und kyanisiert, in Länge von 1,50, 1,75, 2 Meter und höher.

Große Auswahl Pfähle zur Baumflanzung imprägniert und kyanisiert.
Imprägnierte Pfähle zur Baumanlage in 2 bis 4 Meter Länge 5—12 Zentimeter Stumpfstärke.

Wer jetzt kauft und bezieht tut gut daran.
Verkauf ab Lager gegen Kasse, Versand gegen Nachnahme.

Elisabeth Dillmann.
vorm. Gregor Dillmann.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Bingen a. Rh., Neubau M. a. n. 55/10

Neu! Petry's Patent-Gebisssthalter
Oberersatzstücke mit diesem Sanger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalte können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzstücke eingebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. D. Ammerlaes Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinalgen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.